

Siebentes Kapitel.

1. Das Chamäleon ¹⁾ hat eine ganz und gar eidechsen-ähnliche Körpergestalt; die Rippen laufen unterwärts gegen den Unterleib zusammen, wie bei den Fischen; auch steht das Rückgrat wie das der Fische hervor. Sein Gesicht ist aber am meisten dem des Choirepithetus ²⁾ ähnlich. Es hat einen sehr langen, dünn zulaufenden und größtentheils wie ein Riemen zusammengewickelten Schwanz. Es ist rücksichtlich seines Abstandes vom Boden höher als die Eidechsen, doch sind die Biegungen seiner Beine wie bei den Eidechsen beschaffen. 2) Jeder seiner Füße theilt sich in zwei Theile, welche gegen einander dieselbe Richtung haben, wie unser Daumen gegen den übrigen Theil der Hand eine Gegenrichtung nimmt. Jeder dieser Theile spaltet sich auf eine kurze Strecke in einige Zehen und zwar an den Vorderfüßen der einwärts gewandte Theil in drei, der auswärts gekehrte in zwei, an den Hinterfüßen dagegen der nach innen gerichtete in zwei, der nach außen gekehrte in drei. Es hat an diesen auch Krallen ähnlich denen der Raubvögel. 3. Am ganzen Körper ist es indeß rauh wie das Krokodil. Es hat in einer Grube liegende, sehr große, runde und von einer der des übrigen Körpers ähnlichen Haut umgebene Augen; in ihrer Mitte ist eine kleine Stelle für das Gesicht gelassen, durch welche es sieht; nie-

¹⁾ χαμαιλέον (cf. de part. IV, 11, Theile der Thiere S. 167 u. Anm. 14) ist Chamaeleon africanus. Schon Demokritos hatte nach Plinius' Bericht (XXVIII, 29) eine besondere Schrift über dies Thier verfaßt.

²⁾ χοιροπίθηκος kommt sonst nicht weiter vor. Es wäre Vermessenheit, aus dem hier Gesagten auf irgend einen Affen rathen zu wollen. Nichtsdestoweniger hat man bald auf Cynocephalus sphinx (Buffon), bald auf Inuus nemestrinus (Camper), bald auf Cynocephalus porcarius Geoffr. etc. ge deutet. Zunächst ist zu bemerken, daß Plinius (h. n. VIII, 51) die Stelle so wiedergibt: „rostrum ut in parvo, haud absimile suillo“. Salmasius (exerc. p. 613) meint daher, Plinius habe τῷ τοῦ χοίρου ἢ πίθηκου gelesen, obgleich die Stelle von πίθηκος keine Spur zeigt. Garbuin (not. zu Plinius, VIII, 51) meint, es sei κερχονίθηκος zu lesen, was jedoch sehr unwahrscheinlich ist, da bei Aristoteles kein κερχονίθηκος vorkommt, bei ihm dessen Stelle vielmehr κῆβος vertritt. Hier ist also nichts zu machen.

maß aber bedeckt es diese mit der Haut. Es dreht aber die Augen im Kreise herum und wendet seinen Blick nach jeder Richtung und sieht so, was es will. Der Farbenwechsel³⁾ tritt bei ihm ein, wenn es sich ausbläht; es zeigt nämlich bald eine ganz dunkle Farbe, nicht anders wie die der Krokodile, bald eine bleiche, wie die Eidechsen, mit dunkeln Flecken, wie der Panther, verziert. Dieser Farbenwechsel erzeugt sich aber am ganzen Körper; denn auch die Augen sowie der Schwanz verfärben sich in gleicher Weise wie der übrige Körper. 4. Seine Bewegungen sind äußerst träge, wie die der Schildkröten. Beim Absterben wird es bleich und auch nach dem Tode bleibt diese Farbe dieselbe. Die Lage der Speise- und Luftröhre ist dieselbe, wie bei den Eidechsen. Fleisch hat es nirgends, ausgenommen wenige Fleischtheile am Kopfe, den Kinnbacken und der äußersten Schwanzwurzel⁴⁾. Auch Blut zeigt es nur in der Gegend des Herzens, der Augen und über dem Herzen, sowie in den Naderchen, welche von diesem entspringen, allein auch in diesen nur äußerst wenig⁵⁾. 5. Etwas über den Augen liegt auch das Hirn mit ihnen zusammenhängend. Wenn man die äußere Haut der Augen entfernt, so enthalten sie etwas durchleuchtendes, fast wie einen dünnen ehernen Ring. Fast durch den ganzen Körper erstrecken sich viele starke, bei weitem größere Häute⁶⁾, als sie sich bei den übrigen vorfinden. Auch ganz aufgeschnitten athmet es noch längere Zeit lebhaft fort bei geringer Bewegung der Herzgegend und zieht zwar vorzüglich die Rippengegend, nichts destoweniger aber auch die übrigen

³⁾ Vergl. Theile der Thiere S. 167, Anm. 14.

⁴⁾ Vergl. Theile der Thiere S. 166, Anm. 13.

⁵⁾ Natürlich Uebertreibung! Vergl. Theile der Thiere S. 167.

⁶⁾ Die Lungen. Die Bezeichnung *ὕμενες πολλοὶ* für die Lungen ist jedenfalls eigenthümlich und ungewöhnlich, da von *πολλοὶ* hier nicht die Rede sein kann, indem nur zwei Lungen da sind, und *ὕμενες* sonst nicht von Aristoteles für die Lungen gebraucht wird, und unter den wiederholt speciell besprochenen *ὕμενες* diese Chamäleonlungen nie genannt werden. Vielleicht las man ursprünglich *πλεῦμονες*, aus welchem unter den Händen der Abschreiber *πολλοὶ ὕμενες* und weiterhin *ὕμενες πολλοὶ* wurde. Dies wird um so wahrscheinlicher, als Plinius (XI, 72) pulmo wiedergibt.

Theile des Körpers zusammen. Eine deutliche Milz hat es nirgends ⁷⁾. Es verbirgt sich übrigens wie die Eidechsen.

Achtes Kapitel.

1. Auch die Vögel haben einige Theile in gleicher Weise ¹⁾, wie die genannten Thiere. Sie haben nämlich alle einen Kopf, einen Hals, einen Rücken, auch eine Körperunterseite und das der Brust entsprechende, dagegen zwei Beine wie der Mensch, nur daß sie dieselben, wie oben erwähnt, gerade wie die Vierfüßler, nach hinten biegen. Hände und Vorderbeine hat der Vogel indeß nicht, wohl aber als etwas vor den übrigen Thieren Eigenthümliches Flügel. Ferner auch ein schenkelähnliches, bis zur Bauchmitte reichendes Hüftbein ²⁾, so daß es losgetrennt ein Oberschenkel zu sein scheint, den Oberschenkel dagegen als einen fernern Theil zwischen ihm und dem Unterschenkel. Die kräftigsten Oberschenkel haben die Krummklauigen, auch eine stärkere Brust als die übrigen. 2. Alle Vögel sind vielklauig ³⁾ und die Füße bei allen in gewisser Weise vieltheilig. Bei den meisten sind nämlich die Zehen getrennt, die Schwimmbögel haben zwar verbundene Füße, aber doch gegliederte und gesonderte Zehen. Alle diejenigen unter ihnen, welche hoch fliegen, sind vierzehig, sie haben nämlich drei Zehen nach vorn gerichtet und eine statt der Ferse nach hinten ⁴⁾; einige wenige haben jedoch zwei nach vorn und zwei nach hinten, z. B. der sogenannte Wendehals ⁵⁾. Dieser ist etwas größer, als die Spiza ⁶⁾ und bunt von Farbe.

⁷⁾ Eine Milz ist allerdings vorhanden.

¹⁾ Ueber den Inhalt dieses Kapitels siehe de part. IV, 12.

²⁾ Aristoteles sah irrthümlicherweise den Oberschenkel für das Hüftbein an; in Folge dessen hielt er den Unterschenkel für den Oberschenkel, den Lauf für den Unterschenkel, und also die Ferse für das Knie; vergl. de part. IV, 12; de inc. 12.

³⁾ Den Strauß beachtet Aristoteles hier wohl nicht, weil er ihm ein Mittelwesen zwischen Vogel und Säugethier ist (vergl. de part. IV, 14); daß er nur zwei Zehen hat, war ihm wohl bekannt.

⁴⁾ Ist jedenfalls ungenau.

⁵⁾ *ὠψ* (cf. de part. IV, 12); vergl. Theile der Thiere S. 174 in Anm. 16.

⁶⁾ *σπίζα* (cf. h. a. VIII, 5, 3; IX, 8, 5) ein Vogel von der Größe des Blau-